

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 9

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

F/A-18-Hornet-Endmontage

Bei der Schweizerischen Unternehmung für Flugzeuge und Systeme in Emmen läuft die Endmontage der ersten F/A-18 zügig voran. Im Oktober soll die erste in der Schweiz hergestellte Hornet zum Jungfernflug abheben.

Seit Januar respektive April fliegen in den USA je ein F/A-18 C und D aus der Schweizer Serie, die für das Flugversuchsprogramm verwendet werden. Bei der Schweizerischen Unternehmung für Flugzeuge und Systeme (SF) geht indessen die Fertigung der ersten in der Schweiz endmontierten neuen Kampfflugzeuge zügig voran. An luftfahrtshistorischer Stätte in den ehemaligen Flugzeugwerken Emmen, wo schon viele Serien von Kampfflugzeugen produziert wurden, entstehen heute jene Jets, welche für die kommenden Jahrzehnte das Rückgrat der Schweizer Luftwaffe bilden werden. Bereits stehen sechs Hornets in verschiedenen Fertigungsstadien in den Hallen. Im Oktober soll der erste in der Schweiz produzierte F/A-18, der Doppelsitzer J-5132, zu seinem Jungfernflug starten. Auch die Abnahmeflüge für alle 32 in Emmen endmontierten Hornets werden vom Innerschweizer Flugplatz aus durchgeführt.

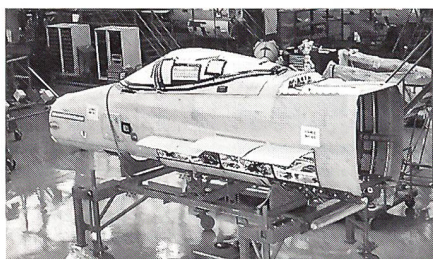
In den USA ausgebildet

Im August 1995 sind die ersten Baugruppen aus den USA in Emmen eingetroffen. Im SF werden hauptsächlich die Rumpfhauptstrukturen der Flugzeuge zusammengefügt und anschliessend die Flügel, Höhenleitwerke, Fahrwerke und weitere Zellenbauteile montiert. Ausserdem werden die elektronischen Anlagen und die Triebwerke eingebaut sowie die Systeme verbunden und getestet.

Die Schweizer Montageteams wurden in fünfmonatigen Spezialausbildungen bei McDonnell Douglas in St Louis (USA) auf ihre Arbeit vorbereitet. Die Endmontage in Emmen läuft bis in den Sommer 1999 und wird über die Dauer von fünf Jahren 50 Arbeitsplätze sichern. Wie SF-Direktor Werner Glanzmann an einer Medienorientierung festhielt, bringt die Generalunternehmerfunktion sowie die Endmontage auch einen wertvollen Gewinn an Know-how für die technische Betreuung der Flotte während der ganzen Lebensdauer des Systems. Neben SF Emmen sind eine ganze Reihe weiterer Schweizer Unternehmen an der Produktion beteiligt: Pilatus in Stans fertigt die Aussenflügel, Gallay in Grand-Lancy GE die Brennstofftanks, Mecaplex in Grenchen die Seitenleitwerke (grösste in der Schweiz hergestellte Baugruppe), Liebherr in Lindenberg zusammen mit Ambrosetti in Manno TI das Hauptfahrwerk, während Ambrosetti alleine noch das Bugfahrwerk, die Räder und Bremsen fabriziert; zudem kommen noch diverse Ersatzteile des Steuerungssystems und der Verriegelung von den Firmen GBM Lausanne und Stoppani Bern.

Kosten im Griff

Gemäss Rüstungschef Toni J. Wicki bringe die Einführung des neuen Flugzeuges für die Luftwaffe einen massiven Leistungs- und für die SF und die anderen beteiligten Unternehmen einen gewaltigen



Die Cockpit-Rumpfschnecke des Einsitzers F/A-18 C mit der künftigen Nummer J-5003

Technologiesprung. Der Rüstungschef konnte auch von einem positiven Kostenverlauf berichten: Vom Verpflichtungskredit von 3,495 Milliarden Franken, den Parlament und Volk gutgeheissen haben, wurden bis Ende Mai 1996 Verpflichtungen von 3,2 Milliarden Franken eingegangen und Zahlungen von 2,1 Milliarden Franken geleistet; die im Kredit ausgewiesene Risikoreserve sei laut Toni Wicki bisher nicht beansprucht worden.

Kompensationsgeschäfte

Am 6. Juni 1993 war die Initiative gegen ein neues Kampfflugzeug vom Schweizer Souverän deutlich abgelehnt worden. Im Abstimmungskampf war das Kompensationsgeschäft als Argument benützt worden. Der Flugzeughersteller McDonnell Douglas war verpflichtet worden, 2,3 Milliarden Franken durch Gegengeschäfte mit der Schweiz bis ins Jahr 2003 100 Prozent wirtschaftlich auszugleichen. In den Medien tauchten in den vergangenen beiden Jahren immer wieder Meldungen auf, wonach diese Kompensationsgeschäfte nicht so richtig ins Laufen kommen wollen. Laut Rüstungschef Toni Wicki könne auch von diesen indirekten Beteiligungen «entgegen anderslautender Berichte» trotz des für die Schweiz negativen Dollarkurses positiv gesprochen werden, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Befragt über diese Ausnahmen hielt Wicki fest, dass es Firmen gegeben habe, die nicht zum Zuge gekommen seien, weil sie sich zu wenig engagiert hätten. Es seien nur jene Unternehmen erfolgreich, die sich kontinuierlich und intensiv um die vermittelten Marktkontakte bemühten. Bis Ende Juni seien Geschäfte mit einem Wert von insgesamt 1,3 Milliarden Franken anerkannt worden, an denen 209 Schweizer Firmen beteiligt seien.

Der erste F/A-18 soll im Januar 1997 an die Luftwaffe übergeben werden. Gegen Ende des kommenden Jahres soll die erste mit Hornets ausgerüstete Fliegerstaffel operationell sein, in den Jahren 1998 und 1999 werden je eine weitere Staffel folgen.

Obit Peter Brotschi, Grenchen



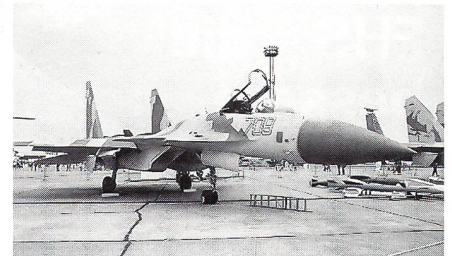
An der internationalen Luft- und Raumfahrttausstellung:

Neuheiten an der Schwelle von Ost und West

Mit ihrer dritten Ausgabe hatte sich die Internationale Luft- und Raumfahrttausstellung (ILA) auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld endgültig unter den grossen Aviatikmessen Europas etabliert. Rund 250 Luftfahrzeuge aller Sparten standen im Mittelpunkt des Interesses.

Internationale Luftfahrttausstellungen besitzen in Berlin Tradition. Die erste solche Schau wurde bereits 1909 durchgeführt. Nach der Wiedererlangung der Lufthoheit fand im Jahr 1957 die Tradition von deutschen Luftfahrtmessen in Hannover ihre Fortsetzung. Allerdings wurde die Bedeutung der beiden anderen grossen europäischen Messen in Grossbritannien und Frankreich, von Farnborough und Paris-Le Bourget, nie ganz erreicht. Nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten erinnerte man sich an die grosse Tradition, welche die alte und neue Hauptstadt Berlin und seine Region in Sachen Luftfahrtwesen besitzt. Schliesslich hatte der vor 100 Jahren im August 1896 tödlich verunglückte Otto Lilienthal von den Sanddünen Brandenburgs seine wegweisenden Flugversuche unternommen. Nach 1992 und 1994 fand nun die dritte ILA auf dem Flughafen Berlin-Schönefeld statt, die ihre Vorgängerinnen in jeder Hinsicht übertraf. 574 Aussteller aus 29 Ländern teilten sich das riesige Ausstellungsgelände. Wie sehr die Region hinter dieser Messe steht, wird deutlich durch die 9,5 Millionen Mark Förderungsgelder durch das Land Brandenburg; ebenso steuerten das Land Berlin und der Bund je eine Million Mark bei. Berlin profitiert von seinem Standort im neuen Europa als östlichste Messe im Westen sowie als westlichste Messe im Osten.

Auf dem militärischen Sektor stachen als Neuheiten der Eurofighter 2000, der Kampfhelikopter Tiger von Eurocopter sowie der mittlere Transport- und Mehrzweckhelikopter NH 90 hervor, der von einem europäischen Konsortium entwickelt wird. Der Euro-



Mehrzweck-Kampfflugzeug Sukhoi Su-35



Premiere vor Publikum: Prototyp des Kampfhelikopters Eurocopter Tiger

fighter 2000 zeigte sich der Öffentlichkeit erstmals im Flug. Das von Deutschland, Grossbritannien, Spanien und Italien gemeinsam in Entwicklung stehende und politisch umstrittene Projekt wird noch dieses Jahr Schlagzeilen machen, wenn die Parlamente über den Serienbau befinden müssen. In Berlin wurde der deutsche Prototyp DA1 gezeigt, der im März 1994 seinen Erstflug unternommen hatte und bis heute rund 50 Stunden geflogen ist.

Die Air Forces von Deutschland, Norwegen, Niederlanden, Italien, Griechenland, Schweden, Dänemark und den USA beteiligten sich mit Transportflugzeugen, Helikoptern und Kampffjets an der Ausstellung. Auch die Schweizer Luftwaffe war mit einem Tiger F-5E vertreten. Das Publikum zeigte grosses Interesse an der Schweizer Präsenz. Nicht zuletzt deswegen, weil sie in deutscher Sprache Auskunft geben konnten, was die Schweizer Crew in Berlin, Hptm Patrik Stäheli und die beiden Mechaniker Marcel Gerstenberger und Gerhard Kohler vom BABLW Dübendorf, gerne taten.

Seit der Wende zeigen sich die Flugzeuge aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion gerne an den internationalen Luftfahrttausstellungen. Mikoyan und Sukhoi waren denn auch in Berlin wieder mit ihren bekannten Konstruktionen vertreten. Sukhoi zeigte die beiden Mehrzweck-Kampfflugzeuge Su-30 und Su-35 gar mit dem gesamten Waffenarsenal. Im Verlaufe der Messe fanden viele Konferenzen und Seminare statt. So trafen sich auch die Vertreter der Airbus-Industrie. Airbus will sein Angebot an Verkehrsflugzeugen am unteren Ende mit einer Maschine mit 100 Sitzen erweitern; zudem wird der Bau eines Grossraumflugzeuges mit rund 600 Plätzen geprüft, mit dem in ein Marktsegment vorgestossen werden kann, das zurzeit alleine von Boeing mit seinen Flugzeugen der 747-Reihe beherrscht wird. Auch ein militärisches Flugzeug wird nicht ausgeschlossen. So hat es unter den Airbus-Vertretern geheissen, dass es keinen Hersteller grosser Verkehrsflugzeuggebe, der nicht auch militärisches Fluggerät baue.

Obit Peter Brotschi, Grenchen

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

ÖSTERREICH:

Erste Frauen im Heer Ende 1997 oder Anfang 1998 erwartet

Verteidigungsminister Fasslabend geht davon aus, dass in der zweiten Hälfte 1997 oder Anfang 1998

die ersten Frauen ins Bundesheer aufgenommen werden.

Obwohl sich die sozialdemokratischen Frauenvertreterinnen schon bei den Verhandlungen zur Regierungsbildung wenig begeistert gezeigt hatten, war der Punkt dennoch in das Regierungsprogramm aufgenommen worden: Frauen soll der freiwillige Zugang zum Bundesheer in allen Funktionen ermöglicht werden. Dazu sollen noch vor dem Sommer Gespräche darüber zwischen dem Verteidigungsministerium und dem Ministerium für Frauenangelegenheiten geführt werden. Minister Fasslabend rechnet damit, dass es nach dem Abstimmungsprozess voraussichtlich im Herbst eine Gesetzesvorlage geben wird, die dann im ersten Halbjahr 1997 beschlossen werden kann. Ob er hier nicht die Hartnäckigkeit der Frauenorganisationen in der SPÖ und bei den Grünen unterschätzt hat, wird sich weisen. Bei allen anderen Parteien (ÖVP, Freiheitliche und Liberale) findet er Zustimmung. -Rene-

Generaltruppeninspektor weist auf Fehlentwicklungen hin

In einem Interview mit einer Wiener Wochenzeitung machte General Karl Majcen, der Generaltruppeninspektor des Bundesheeres, jüngst auf Fehlentwicklungen aufmerksam. Dabei ging es vor allem um finanzielle, aber auch andere Probleme:

Bekanntlich ist die besondere finanzielle Beengtheit eines der Hauptprobleme des österreichischen Heeres. Durch die bereits mit diesem Jahr einsetzenden Sparbudgets, die auch das Heer nicht verschonen, werden anstelle der erwarteten Investitionssteigerungsraten von 80 bis 100 Milliarden Schilling in den nächsten zehn Jahren ein Minus von mindestens 15 Milliarden entstehen. Das trifft ganz besonders die gepanzerten Fahrzeuge, wie Kampfpanzer, Schützenpanzer und Mannschaftstransportpanzer, aber auch die Abfangjägerflugzeuge. Die Panzer (M-60, Saarer-Schützenpanzer) sind zwischen 30 und 40 Jahre alt, und die Draken-Flugzeuge haben ihre «Lebensdauer» erreicht. Eine Weiterverwendung ist ab dem Jahr 2000 nicht mehr möglich. Die Mannschaftstransportpanzer sind für das geänderte Einsatzverfahren der Infanterie unverzichtbar geworden. Hier hat die Politik einen dringenden Handlungsbedarf, meinte dazu der General.

Generell stellt er fest, dass das Bundesheer «als Auftragnehmer der Politik» an der «mangelnden Präzision des politischen Auftrages» – und das nicht erst seit heute – leidet. «Wenn wir heute nicht wissen, mit welchen Mitteln wir in den nächsten zehn Jahren rechnen können, kann man nicht konsistent planen.» Es fehlen aber schon konkrete Vorgaben für diese Legislaturperiode, unterstreicht der General seine Klage. Andererseits gäbe es viel zu viele politische Eingriffe im Bereich der Beschaffung. «Es wird zu sehr in die Details hineinregiert. Da muss es dann zum Beispiel dieser oder jener Hubschrauber sein.» General Majcen meinte, dass ihm dann, wenn er sich diesbezüglich zu Wort melde, und man ihm vorhalte, er möge sich nicht in die Politik einmischen, es auf der Zunge liege zu sagen: «Auch die Politik solle sich nicht in Bereiche einmischen, in der sie nur periphere Vorstellungen hat.» Und ganz eindeutig stellt er fest: «Politische Führung hat ihr Korrelat im Anspruch, auch politisch geführt zu werden. Wir brauchen klare Handlungsanweisungen für das Unternehmen Bundesheer.» Eine Reihe offener Fragen müssten nach Ansicht von Karl Majcen politisch geklärt werden: Bleiben wir bei der allgemeinen Wehrpflicht? Bleibt die Länge der Dienstzeit? Kann sie unterschiedlich herangezogen werden? Bleibt Österreich neutral? Welche Verantwortung trägt die politische, welche die militärische Führung – ohne dabei den Primat der Politik in Frage zu stellen?

-Rene-

RUSSLAND

Die Stunde Lebeds?

Nach der Allianz von Boris Jelzin mit Alexander Lebed hat der Präsident verschiedene Gegenspieler aus dem inneren Machtkreis kaltgestellt. Erstes Opfer wurde der unpopuläre Verteidigungsminister Gratschow. Lebed hatte im ersten Präsidentschafts-

wahlgang überraschend mit dem drittbesten Ergebnis abgeschnitten; seine Stimme für Jelzin wurde ihm mit der Ernennung zum Sekretär des Sicherheitsrates entgolten (18. Juni). So konnte Jelzin gestärkt gegen seinen kommunistischen Herausforderer Sjuganow in die zweite Runde steigen und 54 Prozent der Stimmen auf sich vereinen (3. Juli). Während des Wahlkampfes wurde ständig die Gefahr einer Rückkehr des Kommunismus beschworen.

TÜRKEI

Ein Islamist an der Regierungsspitze

Necmettin Erbakan ist von Staatspräsident Demirel zur Regierungsbildung aufgefordert worden (7. Juni), nachdem Premierminister Mesut Yilmaz aufgrund des Bruchs der Koalition mit der Partei von Tansu Ciller zurückgetreten war. Erbakan hat schliesslich ein Abkommen mit Frau Ciller geschlossen; obschon mehrere Abgeordnete ihrer Partei den Rücken kehrten, hat das Parlament der neuen Regierung das Vertrauen knapp ausgesprochen.

- Konflikte in der Welt: Gemäss des jüngsten Jahresberichts von Sipri (Stockholm International Peace Research Institute) ist die Zahl der aktuellen Konflikte auf 30 gesunken. 1995 – wie auch in den Vorjahren – waren die bewaffneten Konflikte innerer und nicht zwischenstaatlicher Art, obschon in gewissen Fällen fremde Streitkräfte verwickelt waren. Die Militärausgaben haben weltweit weiter abgenommen und sind nur noch im Nahen Osten und in Südostasien im Steigen. Die Zahlen der Rüstungsausfuhren bewegen sich nicht mehr im freien Fall.
- Polen-Ukraine: Die Präsidenten beider Länder haben eine gemeinsame Erklärung über die regionale Sicherheit unterzeichnet, in der sie sich verpflichten, bei ihrer Integration in die europäischen Institutionen sich gegenseitig beizustehen. Ausdrücklich wird darin ein Anspruch Moskaus auf Einflussnahme zurückgewiesen, da allen Staaten die Freiheit zusteht, sich in internationale Strukturen ihrer Wahl einzubinden. Auch wird erklärt, dass eine unabhängige Ukraine die Unabhängigkeit Polens bestärke und dass man in Fragen der Sicherheit die Zusammenarbeit ausbauen wolle. Wie Radio FreeEurope/RadioLiberty hervorheben (26. Juni), hätte diese Erklärung im Falle einer NATO-Erweiterung Folgen wegen der von Warschau mit Kiew eingegangenen Verpflichtungen.
- NATO: Dänemark hat sich mit Unterstützung Deutschlands und Norwegens bei den NATO-Partnern für eine Integration der baltischen Staaten stark gemacht. Es ist aber so weit wie ausgeschlossen, dass das Baltikum in der ersten Reihe der osteuropäischen Länder stehen wird, die 1997 möglicherweise aufgenommen werden. Allerdings ist es denkbar, dass ihr Status im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden verstärkt wird. Seitens Moskaus scheint man auch nach den Wahlen weiterhin gegen eine Ausweitung zu sein. Man akzeptiert höchstens eine Zusammenarbeit mit einer veränderten Organisation, aber keine Osterweiterung – schon gar nicht mit den Balten – erklärte in Salzburg der aussenpolitische Berater von Präsident Jelzin, Dimitri Ryurikov.
- Arabische Halbinsel: Ein getarnter Lastwagen explodierte in einer amerikanischen Basis Saudi-Arabiens (25. Juni). Mehrere amerikanische Beobachter stellen die Frage nach der langfristigen Stabilität des saudischen Regimes; sie fragen sich weiter, ob dessen allzu sichtbare Unterstützung durch Washington die USA in zehn oder fünfzehn Jahren nicht in eine ähnliche Lage wie schon einmal im Iran bringen könnte.

Zentralstelle für Gesamtverteidigung

LITERATUR

Louise Tucker

Uniformen und Rüstungen

Stuttgart, Motorbuch-Verlag, Auslieferung Schweiz: Verlag Bucheli, Zug

64 Seiten, farbiger Festeinband, sFr. 36.–

Das neueste Werk aus dem Motorbuch-Verlag Stuttgart ist verfasst von Louise Tucker. Aus 2000 Jahren Wehrgeschichte haben die besten Profi-Fotografen aus den grössten Militärmuseen der Welt rund 200 brillante Farbbilder zusammengetragen. Jede Rüstung, jede Uniform und Waffe bis zum kleinsten Ausrüstungsgegenstand wird genau beschrieben, jedes Detail mit dem richtigen Fachbegriff benannt.

Die gewaltige Vielfalt des prächtigen Werkes führt den Leser über die Ausrüstung des römischen Legionärs, der europäischen Ritter des Mittelalters zu den persischen Rüstungen des 19. Jahrhunderts, in die neuere Zeit der Paradeuniformen, der Uniformen und Waffen des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, der Marinen der Befreiungskriege und der napoleonischen Grenadiere und Füsiliere usw. Ein spezielles Kapitel ist den Kopfbedeckungen, den Epauletten und Uniformabzeichen, dem Schuhwerk, dem Gesichtsschutz und den Schutzmasken und dem Gefechtsgepäck gewidmet. Beachtung wird auch den Orden und Ehrenzeichen, den Arkebusieren und Pinkenieren ebenso wie den Koppeln und Holstern geschenkt. Die neuere Zeit des 1. und des 2. Weltkrieges ist mit Uniformen und seltenen Ausrüstungsgegenständen der beteiligten Staaten erwähnt. Von Bedeutung ist auch das wertvolle Register am Schluss des Buches. Das prächtige Bildlexikon wird für viele Sammler, Militärgeschichte und Museumsfachleute eine willkommene Lektüre sein.

W.B.

H J Bürgi, A Wicki, S Wicki, S Wunderlin

Patrouille Suisse 1996

1996, Stäfa (Zürichsee Medien AG, 8712 Stäfa)
Herausgeberin: Schweizer Luftwaffe

Die Patrouille Suisse demonstriert mit ihrer präzisen Himmelsakrobatik im In- und Ausland das hohe Niveau der schweizerischen Pilotenausbildung. Erstmals seit 32 Jahren wird nun eine Jahrespublikation über die hervorragende Kunstfluggruppe, über deren Techniken und ihr Material herausgegeben. Mensch und Team sind unverkennbar die Schwerpunkte der 65seitigen Broschüre mit den rund 100 Farbfotos. Doch fehlen weder ein ausführlicher Beschrieb des Tigerflugzeuges, die umfassende Darstellung der verschiedenen Flugprogramme noch die Liste der Vorführflüge. Das Heft ist in deutscher und französischer Fassung erhältlich und wird ergänzt durch einen grossen, beidseitig bedruckten und attraktiven Farbposter. Die farbenprächtigen und umfassende Dokumentation kann ich mir als Geschenk oder Sammelobjekt für alle Fliegerei- und Patrouille-Suisse-Fans vorstellen. Aber auch denjenigen Leser, welcher Freude an der fotografisch dokumentierten Verschmelzung von Mensch und Technik hat, wird das vorliegende Heft mit Sicherheit begeistern.

HE

Otto Lezzi

Sozialdemokratie und Militärfrage in der Schweiz

Huber Verlag, Frauenfeld, 1996

Wie der Einleitung zu entnehmen ist, sind im Zusammenhang mit der Bearbeitung des Themas lediglich bestimmte Entwicklungstendenzen der schweizerischen Sozialdemokratie berücksichtigt, nicht aber deren Geschichte. Eigene, langjährige Parteierfahrung, dann Protokolle der Parteitage, Jahres- und Geschäftsberichte, dienen als Grund-